

THEATER / Die Landesbühne Hannover hat sich mit dieser Komödie hohe Anforderungen gestellt und sie voll und ganz erfüllt

In der Pension Schöller herrscht der ganz normale Wahnsinn

(mi) Was tun, wenn eine Schauspielerin stimmlich indisponiert ist? Die Vorstellung absagen oder sich in der hohen Kunst der Improvisation üben? So geschehen im Kulturzentrum am Freitag, als die Landesbühne Hannover die Komödie „Die Pension Schöller“ von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby zur Aufführung brachte. Die indisponierte Schauspielerin mimte wacker ihre Rolle, aber eine Kollegin sprach den Text aus der Gasse. Es klappte einfach wunderbar. Stimme und Gestus stimmten völlig überein.

Die Komödie „Pension Schöller“ verlangt aber den Schauspielern noch einiges mehr ab. Vor allem ist beinahe Präzision gefordert. Denn diese Gattung Theater lebt nun mal von den Pointen, den szenischen Verwicklungen und den dramaturgischen Überspitzungen. Soll das aber alles gut über die Rampe kommen, dann muss das Ensemble sich als wahrer Meister der Bühnenkunst erweisen. Und das heißt: Mit Spielfreude agieren, die Präzision auf den I-Punkt beherrschen und der Komik diese nämliche Leich-

tigkeit verleihen, so dass sie auch quasi wie von selbst daherkommt. Die Landesbühne hat mit dieser Produktion all diese hohen Anforderungen voll und ganz erfüllt. Das nicht zuletzt durch die Inszenierungskunst von Gerhard Weber.

Der unbedarfte Provinzler Philipp Klapproth, wunderbar gespielt von Karl Korte, will in Berlin mal was erleben. Am liebsten würde er ja ein Irrenhaus von innen inspizieren. Sein Neffe erfüllt ihm den Wunsch. Er erklärt kurzerhand die Pension Schöller zur

Klappmühle. Und der Onkel, darauf programmiert, den holden Wahnsinn zu erleben, nimmt den ganz normalen Irrsinn als das, was er sich erträumt: als eine wahre Ausgeburt des Verrücktseins.

Eine Figur aus dem bunten Reigen der Verrückten muss erwähnt werden: Till Claro spielte den vertrottelten Eugen Rümpel, der sich partout einbildet, ein begnadeter Schauspieler zu sein, obwohl er mit einem fürchterlichen Sprachfehler geschlagen ist. Sonderlob für diese bravouröse Leistung.

Aller Zeitung

08.11.1999/gü

+